

Sachbericht

im Haushaltsjahr 2009

Team Tiergarten
Anya Bengs und Hatice Sahin

1. Mit welchen Organisationen arbeiteten Sie eng zusammen?
 In welchen Gremien wirkten Sie an der Fach- und Jugendhilfeplanung mit?

Zusammenarbeit mit:	Mitarbeit an der Jugendhilfeplanung
(z.B. Mitgliedschaft in Verbänden)	X ja <input type="checkbox"/> nein
Fachbereich 1 des Jugendamtes im Bezirk Mitte	Falls ja, bitte angeben in welchen Gremien
Projekte im WSH (Kick Projekt Bredowtreff)	
jfe kubu –Bildungsmarkt e.V.	
Beraberce, Dünja und andere Mädchenprojekte im Bezirk Mitte	AG Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit Region 2 §78 AG Mädchen und junge Frauen, in Berlin Mitte §78 UAG Mädchen und junge Frauen, Region 2 §78
Breitscheidschule	
Moses-Mendelssohn-Oberschule	
Kulturfabrik Lehrter Straße 35 e.V.	Regional AG Moabit Ost
Kurt-Tucholsky-Grundschule	
AK girlsday (Planung und Durchführung der Veranstaltung girlsday)	AG Konzept

2. Welche pädagogischen Aufgaben und Ziele verfolgten Sie im Berichtszeitraum?
- Förderung und Unterstützung bei der Entwicklung von schulischen und beruflichen Zukunftschancen.
 - Herausbildung von kreativen, handwerklichen und lebenspraktischen Fähigkeiten.
 - Herausbildung individueller Fertigkeiten, Stärken und Interessen.
 - Entwicklung von Genderkompetenzen durch Auseinandersetzung mit vorhandenen geschlechtsbezogenen Rollenzuweisungen.
 - Herausbildung sozialer Kompetenzen und interkulturellem Verständnis.

- Entwicklung und Förderung von Verantwortungsbereitschaft.
- Vermittlung von Kompetenzen bei der Gestaltung freier Zeit.

3. Entwicklung der inhaltlichen Arbeit des Projektes

3.1. Methodische Schwerpunkte und Grundlagen

- Aufsuchende Arbeit
- Offene Arbeit
- Einzelfallbegleitung
- Gruppenangebote
- Projektarbeit
- Reisen, Exkursionen
- Beratungsangebote
- „Elternarbeit“ (aufsuchend)

3.2 Wirkungsgrad des Projektes im unmittelbaren Einzugsbereich (kiezbezogen)

Was wurde an konkreten Ergebnissen durch die Projektarbeit erreicht?

- Mädcheninsel hat bei den Eltern/Nachbarn sowie Geschäften und Schulen einen Bekanntheitsgrad.
- Eltern suchen uns als Ansprechpartner auf.
- Schulen fragen uns als kompetenten Ansprechpartner an, Mädchen werden in unser Projekt weiter vermittelt.
- Zusammenführung von Mädchen aus Moabit West und Ost; Mädchen nehmen die Philosophie unseres Projektes an (Offenheit, Respekt und Mobilität); Entstehung eines „Netzwerks“ zwischen den Mädchen und jungen Frauen.
- In Moabit Ost hat sich die Mädchenarbeit etabliert.

3.3. Wie ist das Projekt konkret auf Benachteiligungen der Zielgruppe(n) eingegangen?

- Intensivierung der aufsuchenden Elternarbeit ermöglichte den Mädchen eine Teilhabe an verschiedenen Angeboten des Projektes (Ausflüge, Reisen, Feste, regelmäßig Mädcheninsel aufsuchen).
- Bei der pädagogischen Arbeit mit den Mädchen legten wir einen Fokus darauf, die Mädchen mit ihren Ressourcen, Problemen und Bedürfnissen wahrzunehmen, wir haben einen vertrauensvollen Umgang aufgebaut bzw. intensiviert.

- Fehlende persönliche Ressourcen der Eltern schränken eine positive Entwicklung der Mädchen und jungen Frauen ein. Durch Kontakte zu den Eltern versuchten wir herauszubekommen, was die Themen der Eltern sind, wo ihre Probleme liegen könnten und was wir tun können, um sie in ihrer Erziehungskompetenz aufzubauen und zu stärken.
- Grundversorgungen abgedeckt (Essen, gesundheitliche Aspekte berücksichtigt, Alltagsstruktur gegeben).
- Auf die Bedürfnisse und persönlichen Ressourcen der Mädchen und jungen Frauen zugeschnittene Angebote entwickelt.
- Teilhabe an Freizeitgestaltung der Mädchen und jungen Frauen (u.a. auch durch Projektgelder ermöglicht) unter Einbeziehung ihrer bzw. familiärer Ideen und Möglichkeiten.

3.4 Was hat das Projekt konkret im Bereich der jugendkulturellen Bildung erreicht?

Durch eine Vielfalt der Angebote, die im jugendkulturellen Bereich angesiedelt waren, wurde vielen der Mädchen und jungen Frauen ein Zugang und die Umsetzung zu neuen Ideen und Interessen ermöglicht. Durch Projekte wie z.B. Foto, Theater, Streetdance, DJ Workshop wurde die (Weiter-) Entwicklung von interkulturellen Fähigkeiten, kulturelles Bewusstsein und der Erwerb von Medienkompetenzen angeregt und ausgebaut.

3.5 Was hat das Projekt konkret im Bereich der politischen Bildung erreicht?

Bewusstseins-schärfung für die gesellschaftlichen Belange und ebenszusammenhänge von Mädchen und jungen Frauen.

Auseinandersetzung und Förderung von Diskussionskompetenzen an Hand verschiedener Themen: Unterschiedliche Lebensentwürfe und Rollenzuschreibungen, Kulturen, Religionen, Traditionen und verschiedene sexuelle Orientierung (Homophobie).

3.6 Welche mit dem Projekt verbundenen **pädagogischen** Ziele wurden erreicht, welche nicht?

Die gestellten Ziele wurden auf den Weg gebracht, siehe Punkt 2.

3.7 Welche besonderen Erfolge gab es? (ggf. können zur Verdeutlichung Fallbeispiele aufgeführt werden)

- Mädchen aus dem Sozialraum Moabit Ost überwandern die regionalen Grenzen. Sie nutzten nach ihren Interessen die Ressourcen, die sie brauchten, d.h. sie wanderten im Bezirk zu den verschiedenen Einrichtungen. Die ehemaligen Sechstklässlerinnen gingen in den Mädchentreff und nahmen die Angebote dort wahr. Sie besuchten den Bredowtreff, das Beraberce, das Dünja. Sie haben die Scheu, ihnen „fremde“ Orte der Kinder- und Jugendarbeit aufzusuchen, überwunden. Durch den „geschützten“ Rahmen der Mädcheninsel haben sie erfahren und lernen können, was Kinder-, Jugend- und Mädchenprojekte sind, was sie bieten können und dass die Menschen dort für sie und u. U. für ihre Eltern und deren Belange da sind. Darüber hinaus wurden die Mädchen zu „Sozialraumexpertinnen“, sie wurden Multiplikatorinnen in Bezug auf die Eltern, Schulfreundinnen u.a.
- Begleitung der Mädchen beim Übergang von der Grundschule in die Oberschule.
 - Die nächste Generation der Sechstklässlerinnen aus der KTG kamen neu dazu.
- Das Sommerfest war gelebte Partizipation. Für die Mädchen war es selbstverständlich, bei der Planung, Ideensammlung, Vorbereitung und Durchführung des Sommerfestes zu 100% beteiligt zu sein. Das diesjährige Sommerfest war wieder zu ihrem Fest geworden. Eltern, Geschwister und andere Verwandte, Nachbarn und ältere Jugendliche aus dem jfe kubu haben mitgefeiert und viele haben sich amüsiert.
- Dieses Jahr wurde das Fest in Kooperation mit der Kindereinrichtung HZH durchgeführt. Jedes Projekt hatte sich Angebote ausgedacht und Aufgaben übernommen. Es zeigte sich hier, dass unser Ansatz der Beteiligung der Mädchen bei dem Fest schon sehr weit ausgereift ist. Die Erreichung unserer Zielstellungen in der pädagogischen Arbeit und methodischen Herangehensweise wird auch bei solchen Veranstaltungen erlebbar.
- Die Hausaufgabenhilfe hat sich bewährt und wurde weiterhin angenommen. Sie wurde gezielt von den Siebtklässlerinnen aufgesucht. Die Zensuren vieler Mädchen haben sich verbessert und die Motivation, Hausaufgaben zu machen, wurde gesteigert.
- Die Mädchen zeigten Eigeninitiative, z. B. bei der Organisation von Ausflügen und der Motivation anderer Mädchen, an Angeboten und Reisen teilzunehmen, sowie sich aktiv bei Lösung von Konflikten einzubringen.
- Zwei Mädchenreisen mit den jüngeren Mädchen aus Moabit-Ost, Übernachtung in der Mädcheninsel, diverse Ausflüge „Stadterkundungen“, Theaterreise und das Bildungsprogramm nach Ravensbrück wurde angenommen.

- Positiver Kontaktaufbau zum familiären Umfeld der Zielgruppen von Outreach sowie zu Müttern auf dem Stephanplatz.
- Neue Mädchen jüngerer Alters (7. Klasse) haben den Mädchentreff aufgesucht und teilweise in der Tanzgruppe mitgemacht. Einzelfallhelferin begleitete ihr zu betreuendes Mädchen zum Tanzangebot.
- Das Sportangebot, regelmäßig 1x in der Woche im Bredowtreff Tischtennis zu spielen, wurde angenommen.
- Einzelfallbegleitung von Mädchen (Überführung zur Psychotherapeutin)
- Gewaltberatung
- Krisen- und Konfliktberatungsgespräche.
- Lebensabschnittsbegleitung der jungen Frauen aus dem Mädchentreff, aus dem Kiez und darüber hinaus. Dass der Mädchentreff bzw. wir als Ansprechpartnerinnen ein sicheres, zuverlässiges Moment im Leben der jungen Frauen darstellten, zeigte sich darin, dass sie uns regelmäßig aufsuchten und als kompetente Ansprechpartnerin/Beraterin in Anspruch genommen haben. Sie haben gelernt sich Unterstützung zu holen, sie haben Vertrauen gefasst und ihre ganz persönlichen, intimen Themen angesprochen. Oft brachten sie zum Ausdruck, wie wichtig es für sie ist, diesen Ort zu haben und auf uns zurückgreifen zu können. Manchmal bedurfte es keiner Worte.
- Unsere Kooperationsveranstaltung „Mädchendisco“ im HZH in der Kombination mit einem DJ Workshop für junge Frauen.

3.8 Welche Ansätze wurden bei der geschlechterdifferenzierten Arbeit verfolgt und welche Angebotsstrukturen wurden vorgehalten (Arbeit mit Mädchen und Jungen)? Welche besonderen Schwierigkeiten gab es (ggf. können zur Verdeutlichung Fallbeispiele aufgeführt werden)?

- Geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen im geschlechtshomogenen Setting.
- Spielräume für Mädchen erweitert, v.a. für Mädchen aus eher konservativen, streng - traditionellen Familien.
- Bewusstsein für ihre Rechte stärken, Möglichkeiten eigener Durchsetzungsstrategien entwickeln, Bewusstsein für eigenverantwortliches Handeln schärfen.
- Rollenerwartungen und eigenes Rollenverhalten hinterfragen ggf. Alternativen entwickeln und aufzeigen.
- Emanzipatorische Gedanken aufgegriffen und das Recht auf Gleichberechtigung thematisiert.

- Im Sinne des gendersensiblen pädagogischen Wirkens die Belange der Mädchen und u.U. auch jene von Jungen thematisiert. Als Pädagoginnen entsprechende Haltung eingenommen und vermittelt.
- Die Mädchen und Jungen sind nach der Schule oftmals hin und her gependelt. Sie sind in die Mädcheninsel hinein- und hinausgerannt, haben Unruhe gebracht, sich gegenseitig geärgert oder aufgehetzt, miteinander geflirtet usw.. Sie haben alles mitgebracht, was Kinder in dem Alter so mit sich bringen. Das ergab genug Dynamik und Ansatzpunkte für erweiterte geschlechtsspezifische Angebote. Unsere Ressourcen reichten nicht aus, um ein Angebot im Sinne des Crossworking und/oder ein reines Jungenangebot in Moabit Ost zu etablieren.

3.9 Was ist verbesserungswürdig (Wünsche und Idealvorstellungen) und welche **inhaltlichen und strukturellen** Veränderungen sind **konzeptionell** für die zukünftige pädagogische Arbeit des Projektes beabsichtigt?

- Vom Frühjahr bis zu den Sommerferien war die Atmosphäre auf dem Platz vor der Schule und der Mädcheninsel teilweise durch starke Unruhen gekennzeichnet. Häufig fand eine Verlagerung der Konflikte aus der Schule statt und Gewaltvorfälle oder -vorhaben prägten die Stimmung und Interaktion zwischen den Schülern und Schülerinnen. Die Jungen und Mädchen aus der KTG brachten manchmal eine extrem geladene Dynamik und Stimmung mit. Teilweise waren wir täglich als Konfliktlotsen tätig und hatten mit der Verhinderung von Gewalttaten zu tun. Dies hatte zur Folge, dass Mädchen, die weniger auffällig, jedoch auch bedürftig sind, und Mädchen, die besonderen sozialpädagogischen Betreuungsbedarf aufzeigten, zum Teil das Nachsehen hatten.
- In diesem Zusammenhang fiel uns auch auf, dass die Jungen einen Bedarf an Zuwendung und Betreuung haben. Sie brauchen männliche Pädagogen, die sich mit ihnen beschäftigen, Angebote, die ihnen Spaß machen und wo sie gefordert werden, und zwar auch draußen auf dem Platz. Sie wollten auch „ihre Bezugspersonen“ haben, jemanden, dem sie sich anvertrauen können. Im Rahmen des uns Möglichen waren wir auch für die Jungen Ansprechpartnerin.
- Leider ist die Zusammenarbeit und Weiterentwicklung unserer engen Kooperation mit der Kollegin der jfe kubu im Strudel des Alltagsgeschäft zu kurz gekommen.

Gleichwohl hat sich die Kooperation mit dem HZH Team und einigen LehrerInnen der KTG verbessert. Der Ansatz der Mädchenarbeit ist in Moabit Ost verankert. Wir haben auf der Grundlage unserer Erfahrungen auf dem Platz vor der Schule und dem aus unserer Sicht

dringenden Bedarf an weiteren Angeboten und weiterer Zusammenarbeit eine Zukunftswerkstatt mit den Partnern rund um die Schule initiiert und auf den Weg gebracht.

Einige Gedanken zum Kooperationsprojekt Mädcheninsel:

Betrachtet vor dem Hintergrund unserer Zielgruppe brachte das Konzept, welches wechselnde Orte und wechselnde Personen beinhaltet, auch Probleme mit sich. Folgende kritische Aspekte seien hier genannt:

- Der Wechsel zwischen den beiden Einrichtungen und den jeweiligen Betreuungspersonen brachte Unruhe mit sich. Projektarbeiten wurden unterbrochen und gebremst und es war oft schwer, später wieder daran anzuknüpfen und die Kinder neu zu motivieren. Manche Angebote konnten nicht aufgebaut werden.
- Ein intensiver Beziehungs- und Gruppenaufbau wurde unter diesen Umständen erschwert.
- Das Konzept, welches wir für die Mädcheninsel entwickelt haben, ist für Mädchen, die besondere Schwierigkeiten in ihrem Sozialverhalten aufweisen, nicht ausreichend gut geeignet.
- Für einige der Mädchen innerhalb unserer Zielgruppe wäre ein zugeschnitteneres Angebot z.B. ähnlich dem Konzept der sozialen Gruppenarbeit angemessener gewesen, um pädagogisch zielgerichtet und nachhaltig mit ihnen und teilweise ihren Familien zu arbeiten.

Wir werden ab 2010 weder in der Mädcheninsel noch im Mädchentreff tätig sein. An dieser Stelle möchten wir Wünsche oder Veränderungen, die wir angedacht hätten, auflisten:

- Grundsätzlich die Angebotsstruktur und das Konzept der Mädcheninsel überdenken im Sinne von „was war gut, was soll bleiben und von was wollen wir uns verabschieden?“
- Damit einhergehend Kooperationsformen und -inhalte auswerten, ggf. modifizieren und weiterentwickeln. U.a. waren folgende Ideen und Vorhaben angedacht:
 - Unterschiedlichkeiten und Ressourcen noch optimaler nutzen.
 - Saisonale Platzbespielung und Betreuung aufbauen.
 - Angebote für Jungen schaffen.
 - Mobile Arbeit mit Kindern in der Kombination mit der mobilen Mädchenarbeit aufbauen.
 - Form der sozialen Gruppenarbeit mit Mädchen.
 - Müttertreffen organisieren, mit dem Lotsenprojekt „Die Brücke“ kooperieren.
 - Aufbau einer Krisen-, Konflikt- und Gewaltberatung für Mädchen und junge Frauen.

3.10 Zusammenarbeit mit dem sozialen Umfeld (Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen)

Welche Aktionen liefen mit welchen KooperationspartnerInnen konkret?

- Breitscheid OS - Zusammenarbeit mit Sozialarbeiterin (Hofpausenpräsenz, Fallbesprechungen, Problemgespräche mit Mädchen).
- Kollegialer Austausch und Beratung mit PädagogInnen anderer Projekte.
- Kollegialer Austausch mit LehrerInnen der KTG und Breitscheid OS.
- Elterngespräche.
- Einzelfallbegleitung.

3.11 Zusammenarbeit mit anderen Trägern / Institutionen: Welche Aktionen liefen mit welchen KooperationspartnerInnen konkret?

- AK girls day Moabit (Girlsday)
- jfe kubu (Sommerfest)
- jfe kubu Mädcheninselteam (Mädchendisco, DJ Workshop)
- Stephanplatzfest (Orientexpress)
- Tag der offenen Tür (WSH und Kick Projekt)
- UAG Frauen Moabit (Rollenwechsel)
- Zukunftswerkstatt mit jfe kubu, HZH und der Kurt-Tucholsky-Grundschule.

3.12 Mitteilung wichtiger Veränderungen, die Konsequenzen fordern

Thema in der Arbeit ist u.a. das Spannungsverhältnis, in dem einige Mädchen und junge Frauen sich bewegen. D.h. sie sind konfrontiert mit einer „innerfamiliären Lebenswelt“ (traditionelle Erziehungsmodelle) im Gegensatz zu den Anforderungen einer „Außenwelt“ (emanzipatorisch, demokratische Werte und pädagogische Leitlinien).

3.13 Welche Veränderungen beabsichtigen Sie für die zukünftige Arbeit des Teams/des Projektes?

3.14 Weitere ergänzende Anmerkungen zur Arbeit

4. Darstellung der Angebote bezogen auf den Berichtszeitraum (siehe Anhang)

4. Weitere wichtige Aussagen zur Nutzung bzw. Auslastung des geförderten Projektes

5. Aussagen zu den Zielgruppen
5. Statistische Beschreibung der BesucherInnen / TeilnehmerInnen (siehe Anhang)

5.2 Kurze Darstellung der Zielgruppen / Sozialindikatoren

Die Mädchen und junge Frauen sind im Wesentlichen ähnlich der Zielgruppe aus 2008 bzw. viele von ihnen sind unsere Zielgruppe geblieben.

Mädchen des Sozialraums Moabit West

16 bis 24 Jahre, deutscher Herkunft, amerikanischer Herkunft, türkische und arabische Herkunftsfamilien.

Oberschülerinnen, arbeitssuchende, alleinerziehende junge Frau, Auszubildende.

Familienstrukturen: Alkoholprobleme bei einigen, manche sind arbeitssuchend, vereinzelt sind die Mütter sind mit anderen Partnern zusammen (oftmals negative Stieffamilienstrukturen), teilweise keine Kontakte zu den Vätern; Mütter/Väter haben ihre Kinder im Stich gelassen und sich aus der elterlichen Verantwortung gezogen, dies bedeutet für die Mädchen und jungen Frauen eine große Bewältigung des Lebensalltages. Oftmals sind die Mädchen und jungen Frauen eher „die Eltern für ihre Eltern“.

Einige junge Männer im Alter von 19 bis 22 Jahren (arbeitssuchend).

Mädchen des Sozialraums Moabit Ost

Mädcheninsel

Ca. 95% der Besucherinnen kommen aus der Kurt-Tucholsky-Grundschule),

11 bis 14 Jahre. 99% der Mädchen sind in Deutschland geboren und kommen aus Familien mit Migrationshintergrund, nur ein Mädchen ist in Ägypten geboren. Es handelt sich um Grundschülerinnen und Wechslerinnen zur Oberschule (Gesamtschule, Realschule und Gymnasium), Oberschülerinnen (Haupt und Gesamtschule). Sie nehmen an keiner organisierten Freizeitgestaltung teil, haben nicht das entsprechende soziale Umfeld. Unsere Angebote der Mädchenarbeit sind mitunter die einzigen Freizeitangebote und Anregungen außerhalb von Schule und Familie.

Die Familien leben an Rande der Armutsgrenze, die meisten Eltern sind nicht erwerbstätig. Ein großer Teil der Mädchen lebt in eher alten Traditionen verwurzelten, konservativen Familienstrukturen.

Jungen aus der Kurt Tucholsky Grundschule: Ähnliche Herkunftstrukturen; einige, v.a. die Jüngeren, sind grenzüberschreitend, haben starken Geltungsdrang, lassen sich nur durch massives Gegenhalten und konsequentes Verhalten in Bahnen lenken. Sie leiden unter Langeweile und mangelnden positiven Herausforderungen.

Stephanplatz

11 bis 15 Jahre, bunter Mix an Mädchen mit verschiedenen Charakteren, mehrheitlich wie oben beschrieben. Einerseits gehen die Mädchen zum Stephanplatz, weil sie ihre kleinen Geschwister hüten und andererseits dient der Platz den Mädchen als Treffpunkt für ihre Cliques. Die Mädchen hier sind keine klassischen „Mädcheneinrichtungsgängerinnen“. Die Mädchen, die auf ihre Geschwister aufpassen müssen, haben eine Verpflichtung und können nicht frei entscheiden. Sie verabreden sich mit ihren Freundinnen, um im Austausch mit Freundinnen zu sein. Zeitlich richtet sich für die Mädchen alles nach den Geschwistern und den Familien, daher kann man sie nicht bzw. nur sehr schwer an Gruppen und Projektarbeiten anbinden. Sie können keine Einrichtung besuchen. Es gibt aber auch Mädchen, die wollen autonom bleiben und sich keiner Einrichtung und Gruppe zuordnen.

Mädchen aus der Breitscheid Oberschule

Mädchen ab 13 Jahren. Der Typus (Beschreibung Familie, finanzieller Hintergrund usw.) der Mädchen und jungen Frauen, mit denen wir in den Schulen im Kontakt sind, ist dem in Moabit Ost ähnlich.

Themen: Keine Selbstbestimmung, stark eingeschränkte Freiheiten, Stress in der Familie, Schulprobleme, persönliche Krisen (psychische Probleme), Stress mit Cliques, Kontakt mit der Polizei, bürokratische Probleme der Familien oder eigene, sie sind sich selbst überlassen und müssen vieles alleine regeln. Sie kümmern sich um Familie und die jüngeren Geschwister, übernehmen hohe Verantwortung. Haben Stress untereinander, sowohl zwischen den Mädchen, in gemischten Gruppen und in der Klasse.

Familienstrukturen:

Die Vorstellungen der Rollenverteilungen werden gebrochen auf Grund von Arbeitslosigkeit und aufenthaltsrechtlichen Bedingungen. Die älteren Schwestern übernehmen die Rollen des „Ernährers“, sind dennoch nicht gleichberechtigt mit dem ursprünglichen Familienoberhaupt. Dieser hat wiederum nicht unbedingt mehr seinen gewohnten Status. U.U. gibt es einen Autoritäts- und Imageverlust und dennoch wird am alten Rollenverständnis festgehalten. Es gibt Beispiele, in denen die älteren Schwestern sich finanziell um die Familie kümmern müssen und auch Mitspracherecht bei der Erziehung innerhalb der traditionellen Strukturen haben. Sie werden zu Hauptansprechpartnerinnen für die Außenwelt (bürokratische Belange, schulische Belange und auch in der Freizeitgestaltung) und können sich keine individuelle Lebensgestaltung aufbauen. Sie haben ihre Familie, begleitend zu ihrer individuellen Entwicklung, als „Last im Rücken“, gekoppelt mit einer hohen Verantwortung und müssen sich mit allen anfallenden Problemen auseinandersetzen (z.B. Aufenthaltsfragen).

Was sich daraus leider nicht unbedingt entwickelt ist die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens.

Bei vielen Mädchen ist die Vorstellung, früh zu heiraten und Ehefrau zu werden, ein verbreiteter Gedanke und wird als eine mögliche Lösung angesehen, um aus diesen Familienstrukturen herauszukommen.

Es gibt auch viele alleinerziehende Mütter mit alleiniger Verantwortung. Falls Väter vorhanden sind, spielen sie im Leben der Mädchen kaum eine Rolle und sind für sie nicht als Ansprechpartner da. Bestehende Stieffamilien fallen oft auf mit einer stressigen und durch Konflikte beladene Atmosphäre.

Es gibt wenige positive familiäre Ressourcen in den sozialen Beziehungen der Mädchen und jungen Frauen.

Persönliche Ressourcen:

die Zielgruppen haben viele positive persönliche Ressourcen, u.a.:

- Zweisprachigkeit, vorhandenes Problembewusstsein, Wissbegierde, Neugierde, Mobilität
- Engagement als Peerhelper.
- Kreativität im Lösen von Problemen, großer Resilienzfaktor.
- Jede Einzelne von ihnen trägt sehr viel kreatives, technisches, sportliches oder musikalisches Potenzial in sich.
- Ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein, organisatorische Fähigkeiten, Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Pünktlichkeit (v.a. bei den jüngeren Mädchen sehr positiv erlebt).

5.3. Kiezrundgänge / Streetwork

Auflistung der Kiezrundgänge mit ihren Schwerpunkten:

Stephanplatz

Wilsnacker Straße / Perleberger Straße

Lehrter Straße

Hier trafen sich viele Mädchen unserer Zielgruppe, die u.a. ihre Geschwister betreuen.

Auf den Plätzen halten sich Mädchen auf, die sich nicht in und an Einrichtungen anbinden lassen (wollen).

Einige Mädchengrüppchen waren überwiegend in gemischten Cliques unterwegs, auch die Jungen kennen uns. Vor Ort machten wir kleinere Aktionen oder sprachen über Themen, die ihnen auf der Seele brannten, schlichteten Streit, gaben Anregungen und vieles mehr.

Hier entwickelten sich Gespräche mit Müttern, manchmal auch mit älteren Brüdern oder anderen Frauen aus dem Kiez.

Weitere streetwork fand statt: Turmstraße, Alt Moabit, Kleiner Tiergarten, Fritz Schloss Park, Birkenstraße, Breitscheidschule, Rathenower Straße.

5.4 Selbstverantwortungs- / Selbstverwaltungs- bzw. Mitverantwortungs- / Mitentscheidungsmöglichkeiten der TeilnehmerInnen / BesucherInnen

Die Mädchen und jungen Frauen v.a. aus den Treffpunkten wurden in fast allen Phasen der Entwicklung von Angeboten und der Umsetzung beteiligt. Wir sind im engen Kontakt mit ihnen und sie sagen uns ziemlich schnell und direkt, wenn etwas an ihnen vorbei geplant wurde. Sie wurden zu Kritik ermuntert und durften eigene Ideen einbringen.

Im Stützpunkt in der Bredowstraße nutzten die jungen Frauen die Räume in Eigenverantwortung. Ab Beginn unserer Mädchenarbeit haben wir die Rahmenbedingungen für das Konzept „eigenverantwortliche Nutzung von Räumen durch Mädchen“ geschaffen, damit hier Selbstverantwortung in der Praxis geübt und angewandt werden kann.

Auch die Durchführung eigener Geburtstagsfeiern in den beiden Mädchentreffpunkten enthält konzeptionell für uns die praktische Umsetzung der o.g. pädagogischen Zielvorstellungen. Die Mädchen mussten von „a bis z“ alles alleine organisieren und hatten die Verantwortung für die gesamte Feier (incl. Räume usw.).

6.1 Professionalität und fachliche Fundierung / Fort- und Weiterbildung im Berichtszeitraum (siehe Anhang)

6.2 Wie häufig fanden regelmäßige Arbeitsbesprechungen, interne Fortbildungen u.ä. im Projekt statt? (siehe Anhang)

7. Öffnungs- und Schließzeiten (siehe Anhang)

8. Räumliche Ressourcen / Entwicklung der Ausstattung Angaben zum Sanierungsbedarf, zur Modernisierung, Zustand des Gebäudes / der Räume

Die Mädcheninsel in der Rathenower Straße: Mager, praktikabel aber ohne Atmosphäre, die Mädchen und jungen Frauen gerecht wird.

Die Räume in der Bredowstraße haben den Vorteil, dass sie von den Mädchen selbst gestaltet wurden und verändert werden konnten. Der Zustand von Sanitäreinrichtung, Kücheneinrichtungsgegenständen und Boiler ist eher schlecht und überholungsbedürftig.

9. Öffentlichkeitsarbeit

- Darstellung der Maßnahme nach außen, Präsentation der Arbeit in Fachkreisen
- Präsentation der Arbeitsergebnisse in der Öffentlichkeit (Ausstellungen, Konzerte, Theatervorstellungen etc.)
- Mitarbeit in Fachgremien / Fachausschüssen
- Berichte und Darstellungen in Medien (z.B. Pressespiegel)
- Ankündigung Sommerfest in dem Bezirkswochenblatt.
- Videoclip über die Outreach- Mädchenarbeit in Moabit

□ Anhang zum Sachbericht

zu 4. Darstellung der Angebote bezogen auf den Berichtszeitraum
(falls keine Statistik geführt wurde, bitte Schätzwerte angeben)

Anzahl	Angebot (z.B. Veranstaltungen, Gruppenangebote, Projekte, offener Bereich usw.)	zeitlicher Umfang (Dauer / Häufigkeit)		Anzahl der TeilnehmerInnen / BesucherInnen
	Kiezrundgänge	6 Std.	Wöchentl.	
	Schulbesuche/ Hofpausenbegl./ Fallbesprechung/Beratungsgespräche	2 Std.	Wöchentl.	
	Mädcheninsel (KTG) offener Treffpunkt	8 St.d	wöchentl.	ca. 20
	Hausaufgabentag Mädcheninsel	5 St.d	wöchentl.	8-12
	Mädchentreff offener Treff	11 Std.	wöchentlich	ca. 12
1	Sommerfest (Koop.)	1 Tag		70-80
1	Girlsday (Koop.)	1 Tag		ca.170
1	Mädchendisco (Koop.)	4 Std.		ca. 15
5	Film-Videoabende	à 3 Std.		10-12
1	DJ Workshop	4 Std.		4
1	Reise	5 Tage		8
1	Reise	4Tage		6
3	Tanzgruppen	À 2 Std.	wöchentl.	ca.20
	Tischtennis	1,5	wöchentl.	4-5
5	Theaterprojekt	2 Std.		3-5
6	Fotolabor	3 Std.		4-8
	Kochgruppe	3 Std.	wöchentl.	6-12
	Verschiedene Medienprojekte	2-4 Std.	Monatl.	3-5
1	Rollenwechsel	8 Std.		ca.80

7	Karaokeveranstaltungen	à 3 Std.		6-10
	Div. Ausflüge	Je 1 Tag	Ferien	ca. 8
	div. Sportangebote (Schwimmen, Inliner, Fahrradfahren)			15-17
6	Kinobesuche	à 3 Std.		ca. 40
4	Mädchenfrühstück	à 4 Std.		ca. 37
	Div. Einzelfallbegleitungen			
	Div. Elterngespräche			
8	Beratungsgespräche	Je 45-60Min		8
2	Empfang von Mädchengruppe aus der Schule	3 Std.		5
1	Radio workshop	3,5 Std.		4
6	Außenaktivitäten	je 3 Std.		Je 6-8
6	verschiedene Workshops/Projekte	3-5 Std.	monatlich	15-20
	Div. Tanzangebote und Workshops	2,5-4 Std.		10-15
1	Übernachtung	1Tag		5
1	Sommerfest	1 Tag		ca. 90
1	Stephan Platz Fest	1Tag		
1	Tag der offenen Tür	1 Tag		ca. 50
1	Jahresabschlussfeier	à 4 Std.		ca. 13
1	Weihnachtsmarktbesuch	à 3 Std.		8
1	Weihnachtsfeier	à 4 Std.		15

zu 5.1 Statistische Beschreibung der regelmäßigen BesucherInnen / TeilnehmerInnen

Alter in %	Geschlecht		Schul- und Berufsausbildung bzw. Schulbesuch	Einzugsbereich	
	W	M		in %	
bis 6 Jahre			Grundschule: 39,6% Hauptschule: 9,4% Sekundarstufe: 22,9%	direktes Wohnumfeld	84,4 %
bis 13 J.	42,7%	8,3%	Sek.2 / Gymnasium: 9,4 % Sonderschule: 1,1%	weiterer Stadtteil	
bis 16 J.	25%			Bezirk	5,2 %
bis 20 J.	11,5%	1,1%	Studenten:	benachbarte Bezirke	7,3%
bis 27 J.	9,4%	2,1%	Auszubildende: 5,2% ArbeitnehmerInnen: 4,2%	andere Bezirke:	3,1%
über 27 J			Arbeitslose: 8,3%	Brandenburg:	
				andere Bundesländer:	
				EU-Staaten:	
				sonstige:	

zu 6. Personelle Ressourcen des geförderten Projektes

Beschäftigungsart	Anzahl	Stunden	Bemerkung
Anzahl der festangestellten pädagogischen MitarbeiterInnen	2	38,5	
Anzahl der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen	3		
HonorarmitarbeiterInnen (Stunden insgesamt)	3		
Anzahl PraktikantInnen			

zu 6.1 Professionalität und fachliche Fundierung /
Fort- und Weiterbildung im Berichtszeitraum

TeilnehmerIn	Titel und Inhalt	Träger der Fortbildung	Umfang in Stunden
Anya Bengs	Ausbildung Gewaltberatung	Institut Oelemann	2 x 1 Woche
Anya Bengs	Elternttraining	Duell Elternttraining Koeln	1 Tag

zu 6.3 Wie häufig fanden Arbeitsbesprechungen, interne Fortbildungen u.ä. im Projekt statt?

Art der Besprechung/Fortbildung	Dauer (ca. in Std.)	Häufigkeit (z.B. wöchentlich, nach Bedarf)
Teamsitzung	2 ,5 Stunden	wöchentlich
Teamsitzung m. Projektleitung		1x monatl. /bzw. nach Bedarf

zu 7. Öffnungs- und Schließzeiten / von - bis

regelmäßige Öffnungszeiten	Öffnungen am Wochenende	Schließzeiten (z.B. Ferien)
		Siehe Anmerkung
Montag :Kiezrundgänge, Beratungszeiten		
Dienstag : 14-19 Uhr MädchenInsel/ 18-21 Uhr MädchenTreff	Samstag	

Mittwoch: 13:30-18Uhr MädchenInsel / 15-20 Uhr MädchenTreff		
Donnerstag: 13:30 -18:Uhr MädchenInsel	Sonntag	
Freitag: 15:21 Uhr Mädchentreff		

Anmerkungen zu außergewöhnlichen Schließungen / Öffnungen:

In den Sommerferien wurden die regelmäßigen Öffnungszeiten verändert. Wir haben verschiedene Ausflüge und Angebote gemacht, so dass es für die Zielgruppe keine Schließungszeit gab.

Schlussbemerkung

„Die Outreach Karavane“ zieht weiter. Für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 im Bezirk Mitte waren massive Einsparungen vorgegeben. Das Jugendamt hatte die Aufgabe, in die Fördervorschläge Einsparmaßnahmen für die einzelnen Prognoseräume einzuarbeiten. Es wurde u.a. der Vorschlag eingebracht, das Angebot für Mädchen und junge Frauen, die Mobile Mädchenarbeit des Outreach Teams, von Moabit in den Wedding zu verlagern.

Grundlagen für die Finanzierungsvorschläge freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit waren u.a. die Förderformel des Bezirks, die Berücksichtigung der Versorgungsgrade der Prognoseräume. In Mitte kann davon ausgegangen werden, dass keiner der Prognoseräume „überversorgt“ ist, sondern im Gegenteil eher insgesamt eine Unterversorgung vorherrscht bei gleichzeitig massiven Problemlagen. Aus unserer Sicht wurde von den entsprechenden Entscheidungsträgern das „Prinzip eines Verschiebebahnhofes“ vollzogen, der als ein „hilfloser“ Versuch erscheint, den Eindruck zu erwecken, förderformelgerecht Angebote für die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien zu erhalten.

Darüber hinaus entsteht der Eindruck, dass in dieser Stadt das Prinzip der Mangelverwaltung weit über die Förderzeit hinaus reichen wird. Und es entwickelt sich die Befürchtung, dass sich dies als eine Methode einschleicht, die v. a. in alle Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit hineinreicht. Es werden Einrichtungen geschlossen, Angebote zu anderen Träger teilweise hinüber geschoben, QM-Büros als ein Finanzierungsinstrument, welches alternativ auffangen soll, präsentiert, Interessensbekundungsverfahren als die innovative Lösung präsentiert, KollegInnen der öffentlichen Träger in Wartepositionen gebracht (Sozialpläne wurden erstellt, Entscheidungen stehen noch aus, Teams wissen nicht, ob sie in den Konstellationen bleiben oder nicht) u.v.m..

Das erscheint vor dem Hintergrund der Anforderungen und Auswirkungen, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringt, sowie der dringend erforderlichen Unterstützung von Kindern, jungen Menschen und Familien in allen Lebensbereichen, wie ein

„Possenspiel“. Wenn es nicht nur so ernst wäre wie es ist. Und in diesem Spiel sind viele auf ihre Art und Weise involviert.

Positiv für das Outreach Team bleibt, dass in Moabit Ost und West (im „Bredow Haus“) die Mädchenarbeit verankert ist und das das Konzept der mobilen Mädchenarbeit umgesetzt wurde. Wir haben uns den Herausforderungen, die sich bei der Verzahnung von mobiler Arbeit auf der einen Seite und der stationären Arbeit auf der anderen Seite, der Mädcheninsel in Moabit Ost und dem Mädchentreff in Moabit West ergaben, erfolgreich gestellt. Wir hinterlassen zwei Mädchentreffpunkte in zwei Regionen.

Die Kontakte zu jungen Müttern, die auf dem Stephanplatz durch unsere aufsuchende Arbeit entstanden sind, sind ausbaufähig und bedürfen eines intensiven, kontinuierlichen Kontaktes. Hinter den Kulissen einiger jungen Frauen und Mütter stecken eine Menge Themen und Probleme.

Unsere Arbeit braucht viel Zeit, bis Vertrauen aufgebaut ist, Beziehungen sich entwickeln und wir dann als Pädagoginnen die „Erlaubnis“ bekommen, uns in ihr Leben einzubringen. Sei es als Begleitung, Beraterin oder „Brückenbauerin“ zu anderen Institutionen.

**Nach 12 Jahren mobiler Mädchenarbeit in Moabit sagt das Outreach Team
Auf Wiedersehen.**

**Wir bedanken uns für die langjährige, kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit
bei allen nahestehenden Kollegen und Kolleginnen aus den Projekten und
Einrichtungen**

**bei den Mädchen, jungen Frauen und jungen Männern
bei den Kollegen und Kolleginnen aus dem Jugendamt.**

**Und wir wünschen uns, dass das, was wir mit den Mädchen zusammen aufgebaut
haben, begleitet durch die unterstützende Haltung und Zusammenarbeit der
KollegInnen lange für die Mädchen und jungen Frauen erhalten bleiben möge!**

Alle Veränderungen haben ihre Melancholie
denn was wir hinter uns lassen,
ist ein Teil unserer Selbst.
(Anatole France)